



## Frischluft oder neudeutsch Fresh-Air- Qualitymanagement (das ist dies FAQ, was überall auftaucht!)

■ Verehrte Leserinnen und Leser! Darauf möchte die Redaktion an dieser Stelle einmal diskret hinweisen, dass wir die Rubrik Frischluft deswegen Frischluft genannt haben, weil frische Luft immer wieder nötig ist. Sie wird vielfältig gebraucht und auch oft genutzt. Jede Pflanze, jedes Tier ist heutzutage darauf angewiesen, so auch die Lehrerin und der Lehrer. Auch die Bremer Kollegen brauchen sie. Zugegeben, hier herrschen noch nicht die Pekinger Luftverhältnisse, aber trotzdem. Man könnte noch die Hausmeister mit ihrer Schnappat-

mung anführen. Und in den dicken Backen mancher Schulleitung ist sie auch, heiße Luft. Oder die Fortbildungsteilnehmer am LIS und anderswo, die wegen der Ganztageslänge ab 16 Uhr immer in Sauerstoffmangelmüdigkeit verfallen. Es reicht einfach nicht, ständig nur am i-pad air zu schnuppern.

Auf die reine Lufthoheit zu achten ist zum einen die gesetzliche Fürsorgepflicht des Arbeitgebers, aber auch die Gewerkschaft muss immer wieder mahrend den Zeigefinger auf die Lunge legen. Bleibt uns nicht bei dem Tempo der Bremer Bildungsreform oft der Atem stehen und wir leiden an Atemnot, weil wir ständig in Atem gehalten werden? Und da greift die Gewerkschaft wieder ein. Denn die GEW weiß am besten, dass das Gehirn ständig mit Sauerstoff versorgt werden muss.

Ein modernes Gesundheitsmanagement macht zuerst eine Mitarbeiterbefragung, also die Luftbestandsaufnahme. Wo soll noch gedacht werden, fragt die Behörde. Wo muss Sauerstoff hin? Dann werden Maßnahmen beschlossen und dann, weil das Geld nicht da ist, diese nicht durchgeführt. Die GEW ruft da ganz

entschieden: »Recht auf Luft für alle muss sein!« Alle müssen mal aufstehen und durchatmen. Und dann setzt man sich wieder hin und wartet auf einen tollen Vorschlag. Den hat Senatorin Quabra schon gemacht: »Wenn bei mir die Luft dünn wird, dann mache ich selbst das Fenster auf und lüfte. Das spart auch Geld!« Nur am Rembertikreisel kann man die Fenster gar nicht öffnen, weil man sonst erstickt an den Autoabgasen von den Dingen mit den Grünen Umweltplaketten.

Und das, liebe Leserschaft, ist der Grund, warum diese Zeitschrift immer Frischluft produzieren muss. Wir sind es den Denkenden einfach schuldig, für uns ist es ein selbstverständlicher Standard. Wenn wir Lehrkräfte jeden Tag eine Unterrichtsstunde frische Luft im Freigang auf dem Hof tanken könnten, dann wäre schon viel Luft gewonnen. Das würde aber einen Unterrichtsausfall von 5000 Stunden produzieren. Gesundheit ist einfach zu teuer. So bleibt uns nur, euch die alte Anarchoweisheit mit auf den Weg zu geben: Lieber krank feiern als gesund schufteten und dabei die BLZ lesen, frische Luft inbegriffen.

Wilfried Meyer

## Leserbriefe

**Zum Beitrag: Jahrgangsübergreifender Unterricht (JüL)  
Das Gelbe vom Ei?  
BLZ 01/02-2014**

■ Grundsätzlich erfreulich ist, dass in dieser Ausgabe der BLZ die Grundschule ein wenig in den Fokus des Interesses gerückt wurde. Ob dies im Gespräch mit der Senatorin genügend Raum fand, mag dahingestellt sein, richtig entsetzt bin ich allerdings über den Beitrag von Wilfried Meyer zum jahrgangsübergreifenden Unterricht. Warum wurde dieser Beitrag mit so einseitigen und aus dem Zusammenhang zitierten Aussagen veröffentlicht? Gerade hier in Bremen haben wir langjährige Erfahrungen mit JüL und können u. a. mit den Ergebnissen einer fünfjährigen Schulbegleitforschung zu diesem Ansatz argumentieren. In dem Artikel hingegen wird

behauptet, dass es lediglich Stimmungs- und Erfahrungsberichte und keine Auswertungen gäbe, das stimmt nicht. Eine Vielzahl von bundesweit ausgezeichneten Schulpreisschulen, die gründlich evaluiert wurden, arbeitet jahrgangsübergreifend. Schlicht gestrickte Aussagen in einer Pro und Kontra-Tabelle aufgelistet als Belege zu definieren, ist ungenügend. Die BLZ wird mit diesem Beitrag den Ansprüchen des Anliegens nicht gerecht und diffamiert obendrein Schulentwicklungen. Wenn die große Sorge bestehen sollte, dass die jahrgangsübergreifende Unterrichtsorganisation in Bremen flächendeckend verordnet wird, so trage ich die Sorge mit. Dies kann Schaden anrichten, wie es Berlin und übrigens auch Nordrhein-Westfalen vorgemacht haben. Ein Unterrichtskonzept zu verändern verlangt Einsicht.

Erwartet hätte ich, dass für einen

Bericht über JüL-Arbeit zumindest hier in Bremen besser recherchiert wird. GEW-Aktive melden sich auch in anderen Fragen bei Schulaktiven. Warum wurden Kontakte und Erfahrungen mit der vorliegenden Fragestellung nicht abgerufen? Bedauerlich, denn mit dem Entwicklungsauftrag »inklusive Schule« kommt dem jahrgangsübergreifenden Lernen, das Vielfalt akzeptiert und über die Unterrichtsorganisation auf das Zusammenleben und -lernen einer ohnehin heterogenen Schülerschaft vorbereitet ist, eine besondere Bedeutung zu.

Mitte April wird der Grundschulverband eine wissenschaftliche Expertise zum jahrgangsübergreifenden Lernen, erarbeitet von Prof. Dr. Ursula Carle, herausbringen. Die Lektüre dieser Expertise empfehle ich dringend als Grundlage für eine fundierte Einschätzung.

Maresi Lassek